



KOPHIS – NEWSLETTER 03/2017

KOPHIS auf einen Blick

++ Das Projekt KOPHIS – Kontexte von Pflege- und Hilfsbedürftigen stärken ++

Das Forschungsprojekt [KOPHIS](#) hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Pflege- und Hilfsbedürftige ein funktionsfähiges Netzwerk aus privaten Bezugspersonen, Pflegeinstitutionen, zivilgesellschaftlichen Akteur_innen, sowie Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben zu etablieren und zu stärken. Im Katastrophenfall soll durch dieses Netzwerk die Versorgung von Pflege- und Hilfsbedürftigen sichergestellt werden.

Unter unmittelbarer Einbindung von Betroffenen in Form von Interviews und Dialogforen sollen praxisorientierte Lösungsansätze entwickelt werden, um im Krisenfall die Situation von Pflege- und Hilfsbedürftigen zu verbessern. Die Ergebnisse von KOPHIS münden in Handlungsempfehlungen, Dienstleistungs- und Kommunikationskonzepte sowie Hilfs- und Schulungsmaterial, um Wissen und schließlich Handlungsmöglichkeiten aus der Forschung in die Praxis zu transferieren. Zur Unterstützung der Kommunikation wird ein technikbasiertes Kommunikationsmodell entwickelt und erprobt.

KOPHIS – Interviewergebnisse

++ Ergebnisse der Befragung von pflege- und hilfsbedürftigen Personen in Willich ++

Im Juni 2017 wurden von der Katastrophenforschungsstelle (KFS) der Freien Universität Berlin 64 hilfe- und pflegebedürftige Personen wohnhaft in Willich zu ihren Ressourcen und Bedarfen im Alltag und in Extremsituationen befragt. Dabei zeigte sich eine große Bandbreite der Unterstützungsbedarfe und -ressourcen im Alltag, wobei ein erhöhter Bedarf in der Regel mit einem größeren Unterstützungsnetzwerk einhergeht. Nichtsdestotrotz gibt es **Personengruppen, welche in Extremsituationen** (z.B. Zusammenbruch der Infrastruktur, Stromausfall) **besonders gefährdet sind**. Das sind z.B. Menschen, die einen hohen Hilfebedarf, aber nur geringe Ressourcen haben (9,4%), Menschen die täglich (53,8%) oder mehrmals wöchentlich (21,2%) auf Hilfe angewiesen sind, Menschen bei denen, die Hilfe nicht räumlich nah ist (9,3%) und Menschen, die allein leben (54,7%).

Befragt man die Hilfe- und Pflegebedürftigen zu ihren Bewältigungskompetenzen und -bedarfen bei einem Wintersturm mit langanhaltendem Stromausfall, **zeigt sich eine mangelnde Sensibilität**. Nur wenige Befragte können sich die Situation und die damit verbundenen Konsequenzen vorstellen. Dementsprechend variieren die Angaben der Befragten stark. Während beispielsweise einige glauben, die beschriebene Situation wäre mit keinen oder nur geringen Schwierigkeiten verbunden (7 Nennungen), nehmen andere diese als Katastrophe (11 Nennungen) wahr. Trotz des mangelnden Problembewusstseins, haben viele Interviewte nach eigenen Angaben für mehr als 4 Tage notwendige

Medikamente (91,8%) und Nahrungsmittel (65,6%) zu Hause vorrätig. Dennoch wird beispielsweise aufgrund von Lebensmittel- und Getränkemangel bei einem Drittel die Situation nach zwei bis drei Tagen bereits kritisch. Auch hat ein kleiner Teil (6,1%) notwendige Medikamente nur für 24 Stunden im Haus vorrätig. Dieser Prozentsatz erscheint sehr gering, diese Personen sind jedoch in einer Extremsituation besonders gefährdet.

Bei der Bewältigung der Situation wird den Behörden und Hilfsorganisationen eine große Bedeutung beigemessen. Die Mehrzahl schreibt ihnen sowohl eine hohe Kompetenz (71,4%), als auch die Verantwortung (52,8%) für die Situationsbewältigung und das Wohl der Hilfe- und Pflegebedürftigen zu. Dementsprechend erwarten auch acht von zehn Befragten Hilfe von Behörden und staatlichen Stellen (83,6%). Wie diese Hilfe aussehen könnte oder was konkret erwartet wird, konnten sich nur die Wenigsten vorstellen.

Nähere Informationen zur Studie und zu den Ergebnissen erfragen Sie bitte bei: katja.schulze@fu-berlin.de, Katastrophenforschungsstelle der Freien Universität Berlin.

Stadt, Land, Fluss

++ Unterstützungsbedürftige und deren Bedarfe in der Referenzregion in Hessen +++

Die Universität Stuttgart mit ihrem Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) führte im Rahmen des Projektes eine Erhebung von Bedarfen in Schadenslagen (hier Stromausfall und vereiste Straßen) durch.

Neben der Modellregion Willich sollten in weiteren Regionen Strukturen und Bedarfe erhoben werden, um die Übertragbarkeit der zu entwickelnden Lösungen zu gewährleisten. Eine Datenanalyse hat ergeben, dass Hofheim am Taunus ähnliche Strukturen aufweist wie Willich. Hofheim bildete damit als ein Mittelzentrum ein Pendant zu Willich. Daneben wurde als städtische Region Wiesbaden und als ländliche Region Kelkheim beziehungsweise der exponierte Ortsteil Ruppertshain identifiziert.

Dieser Beitrag beschreibt die Erkenntnisse aus 13 Interviews mit Unterstützungsbedürftigen beziehungsweise deren Angehörigen in der Referenzregion. Es wurden auch Interviews mit Vertretern des Katastrophenschutzes sowie Behörden und Kommunen durchgeführt. Diese Ergebnisse werden in einem folgenden Newsletter thematisiert.

Ziel der Befragung von Unterstützungsbedürftigen war es, die Veränderung von Bedarfen durch eine Schadenslage zu analysieren. Hierzu gehören in erster Linie Bedarfe an Informationen aber auch pflegerische und soziale Bedarfe. Ein Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Strukturen sollen Bedarfssdifferenzen, falls vorhanden, offenlegen.

Mittels der Interviews wurden Personae identifiziert, die im Projekt als verallgemeinerte Darstellung von Personen und damit zur Veranschaulichung der Lebenssituation von Unterstützungsbedürftigen sowie als Grundlage für die Ableitung von Bedarfen dienen. Die Personae unterscheiden sich dabei im Grad ihrer sozialen Vernetzung sowie in ihrem Unterstützungsbedarf im Alltag. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine der vier Kombinationen aus Vernetzung und Bedarf vor, die übrigen finden Sie [hier](#) (KOPHIS- Personae pdf).

Agnes: Gut vernetzt, geringer Bedarf

Agnes ist seit ihrer Oberschenkelfraktur vor einem Jahr etwas schlecht zu Fuß. Für

die täglichen Besorgungen wird sie von ihrem Nachbarn begleitet. Im Haushalt kommt sie aber noch gut zurecht, auch die Körperhygiene und das Umkleiden machen ihr keine Schwierigkeiten. Ein Pflegedienst verabreicht Agnes abends eine Insulinspritze. Das übernimmt manchmal aber auch ihr Sohn, der zehn Kilometer entfernt wohnt.

Bei Stromausfall und vereisten Straßen wären Personen wie Agnes auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln angewiesen. Sie sind relativ selbstständig, könnten jedoch ohne Unterstützung Ausgabestellen nicht erreichen. Durch eine gute Vernetzung mit den Nachbarn kann dieser Bedarf trotzdem erfüllt werden. Beim Medikamentenbedarf ist vor allem die in der Regel nicht vorhandene Vorratshaltung ein Problem. Die Interviews zeigten, dass eine organisierte Bevorratung kaum erfolgt. Tritt die Schadenslage zu einem Zeitpunkt auf, an dem das Medikament zur Neige geht, kann dies eine teilweise akute Gefährdung darstellen. Neben der Bevorratung kann das Verabreichen ebenfalls problematisch sein. Im beschriebenen Falle wäre es bei guter Vernetzung eher eine Frage der Kommunikation, wer das Insulin spritzt.

Die Interviews zeigten, dass egal ob städtisch oder ländlich geprägt, die beschriebenen Personengruppen anzutreffen sind. Die Möglichkeiten einer alternativen (professionellen) Versorgung sind jedoch in städtischen Umgebungen eher gegeben. Eine intensivere nachbarschaftliche Versorgung in der ländlichen Region konnte nicht festgestellt werden.

Für weitere Informationen zu den Interviewergebnissen wenden Sie sich bitte an Stefan Strunck (stefan.strunck@iat.uni-stuttgart.de), Universität Stuttgart.

KOPHIS im Fokus

++ KOPHIS auf dem KrisenFest in der DRK-Landesschule Nordrhein in Simmerath ++

Unter dem Leitspruch „Herausforderungen erkennen – gemeinsam handeln“ fand das KrisenFest vom 30.09. bis 01.10.2017 an der DRK-Landesschule in Simmerath statt. Im Rahmen einer Postersession als Teil der Veranstaltung wurde das Projekt KOPHIS durch den DRK-Landesverband Nordrhein e. V. vorgestellt. Im Vordergrund des KrisenFestes stand die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Notfall-, Krisen- und Katastrophenmanagement. Neben Fachvorträgen und Workshops wurde vor allem auch ein Forum für die Begegnung von unterschiedlichsten Akteuren dieses Themenfeldes – von Studierenden über Experten aus der Wissenschaft, Wirtschaft und Behörden bis zu Fachkräften aus haupt- und ehrenamtlichen Strukturen – geschaffen. Dies passte auch hervorragend zum Thema Vernetzung und Netzwerke getreu dem Motto „in Krisen Köpfe kennen“, einem der beiden Schwerpunkte der Veranstaltung. Für das Projekt KOPHIS also ein ideales Umfeld für spannende Diskussionen, Gedankenanstöße sowie den fachlichen Austausch hinsichtlich der Integration von Bedürfnissen von Pflege- und Hilfsbedürftigen in die Maßnahmen des Katastrophenschutzes.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: Sabine Ruß, DRK-Landesverband Nordrhein e.V., Tel: 0211/3104-232 oder [E-Mail](#)

Best Practice - Von Nachbarn lernen

++ Das Projekt „Goed Voorbereid“ beim Niederländischen Roten Kreuz ++

Neben der eigenen Forschung innerhalb Deutschlands sucht das Projekt KOPHIS auch den Kontakt ins Ausland, um sich mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften über Methoden des Bevölkerungsschutzes und der Katastrophenvorsorge mit Blick auf zu Hause versorgte pflege- und hilfsbedürftige Menschen auszutauschen. Von besonderem Interesse für KOPHIS ist das Projekt „Goed Voorbereid“ vom Niederländischen Roten Kreuz, unserem assoziierten Partner. Ähnlich wie KOPHIS versucht auch „Goed Voorbereid“ durch die Stärkung von persönlichen sozialen Netzwerken und die Sensibilisierung für mögliche Katastrophenfälle, die Selbsthilfekapazität der Bevölkerung zu erhöhen.

Das Projekt ist in 5 Module gegliedert:

1. **Hausbesuche bei älteren Menschen** zum Thema Sicherheit im Alltag und in Krisen/Katastrophen mit Bearbeitung einer Checkliste (Stolperfallen? Notvorrat?...)
2. **Infoworkshops** zur Vorbereitung auf Krisen/Katastrophen, die auch spielerisch in Form eines Bingospiels z.B. zum Thema Stromausfall, stattfinden können
3. **Kontaktzirkel** in Form einer täglichen Telefonkette mit ca. 8 Personen: fördert die Sicherheit v.a. von älteren Menschen, beugt Einsamkeit vor, so können z.B. auch witterungsbedingte Informationen weitergegeben werden („Achtung heute Glätte, bleib besser zu Hause!“)
4. **Netzwerkworkshops** zum Thema „Sterk door je netwerk“ (Stärke dein Netzwerk): wie kann ich in Kontakt mit Nachbarn treten? (hilfreich im Alltag und in der Krise/Katastrophe)
5. **Erste Hilfe Kurse**, die auf die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen abgestimmt sind (z.B. Eltern, Senioren etc.)

Nähere Informationen zum Projekt erfragen Sie bitte bei Annette Händlmeyer (haendlma@drk.de) oder Dr. Heidi Oschmiansky (oschmiansky@drk.de), Deutsches Rotes Kreuz e.V.

Mitmachen bei KOPHIS

++ Nächster Runder Tisch in der Modellregion Willich im März 2018 ++

Der nächste „Runde Tisch“ findet am **Donnerstag, den 8. März 2018 von 14 – 18 Uhr, in Willich** statt. Dabei werden die bis dahin erzielten Projektergebnisse präsentiert und gemeinsam diskutiert, um auf diese Weise die Zusammenarbeit im Netzwerk zu stärken.

Teilnehmer des Runden Tisches sind aus Vertreter_innen von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, Vertreter_innen aus Pflegeeinrichtungen sowie aus zivilgesellschaftlichen Akteuren (Kirchengemeinden, Vereinen, Nachbarschaftsinitiativen

etc.). Neue Netzwerkpartner_innen und Unterstützer_innen aus der Modellregion Willich sind herzlich willkommen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Sabine Ruß, DRK-Landesverband Nordrhein e.V., Tel: 0211/3104-232 oder [E-Mail](mailto:info@kophis.de)

++ Nächstes Dialogforum in der Modellregion Willich im März 2018 ++

Die aus dem ersten Gesprächskreis identifizierten Bedarfe der Zielgruppe werden bis dahin in ein Paket von Lösungsvorschlägen übersetzt. Diese werden im zweiten „Dialogforum“ vorgestellt und gemeinsam mit Pflege- und Hilfsbedürftigen sowie Angehörigen und sonstigen Bezugspersonen diskutiert und auf ihre Anwendbarkeit überprüft. Das nächste „Dialogforum“ findet am **Freitag, den 9. März 2018, in Willich** statt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: Sabine Ruß, DRK-Landesverband Nordrhein e.V., Tel: 0211/3104-232 oder [E-Mail](mailto:info@kophis.de)

- **Der Newsletter erscheint in regelmäßigen Abständen.**
- **Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.kophis.de**
- **Für Fragen und Anregungen: info@kophis.de**

Das Verbundprojekt KOPHIS wird im Rahmen des Programms Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017: „Zivile Sicherheit – Erhöhung der Resilienz im Krisen- und Katastrophenfall“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Unter Leitung des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) sind die Katastrophenforschungsstelle (KFS) der Freien Universität Berlin, das Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) der Universität Stuttgart, das Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Eberhard-Karls-Universität Tübingen sowie das Zentrum für Telemedizin (ZTM) Bad Kissingen GmbH beteiligt. Das Forschungsprojekt KOPHIS hat eine Laufzeit von 3 Jahren und startete am 01.02.2016.



Impressum

Herausgeber: KOPHIS - Projektkoordinator
c/o Deutsches Rotes Kreuz e.V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin
Kontakt: info@kophis.de
Fotos: Deutsches Rotes Kreuz e.V.